

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 16 (1832)

3 (17.1.1832)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-780992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-780992)

Oldenburgische Blätter.

N^o 3. Dienstag, den 17. Januar, 1832.

Copia literarum Olivarii (Cromwellii) Protectoris Angliae etc.
ad illustr. Comit. Oldenburgensem. *)

OLIVARIUS DOMINUS, Protector Reipublicae Angliae, Scotiae et Hiberniae omnibus et singulis Admirallis nostris, Generalibus Thalassi archis, Praefectis, Tribunis, Capitaneis, nec non omnibus nostris Legatis, Residentibus, Deputatis et Ministris publicis, aliisque quibuscunque, quorum interest, per praesentes significamus. Quod cum Parlamentum Reipublicae Angliae Illustrissimo Domino Comiti Oldenburgico neutralitatis, exemptionis et salvae guardiae Diploma, datum Westmonasterii Februarii decimo septimo, anno millesimo sexcentesimo quinquagesimo primo, solenni forma ante triennium sancesserit, atque idem Illustrissimus Comes per Deputatos et Ministros suos Friedericum Mathiam Woltzogen et Christophorum Gryphiandrum nuperim a Nobis petierit, ut dictum Diploma confirmare, ratificare atque autoritate nostra denno munire dignaremur, Nos aequis suis postulatis auscultantes dictum Diploma in omnibus suis clausulis, membris et capitulis confirmavimus, ratificavimus, gratum firmumque habuimus, quemadmodum et harum praesentium virtute confirmamus, ratificamus, gratum id firmumque habemus. Quoniam firmiter et expresse vobis mandamus, ne quis vestrum dictae Salvae guardiae Diplomati ulatenus contravenire praesumat, quominus praefatus Comes et Subditi sui quicunque omnibus exemptionibus, juribus, privilegiis aut beneficiis, in eodem compraeensis, plene et secure utantur fruanturque, veram eandem Salvewardiam in omnibus juxta sententiam ejus et tenorem inviolabiliter atque efficaciter praestitis et observatis; atque hoc sub poena indignationis

*) Scilicet, Antonium Güntherum. — s. St. 34. 35. 36. d. Bl. vom vorigen Jahre.



nostrae. In quorum fidem et robur
has literas nostras patentes manu
propria signavimus iisque magnum
Angliae sigillum apponi fecimus.
Dab. ex Alba Aula Westmonaste-
rii, vicesimo tertio Juny, Anno

Millesimo sexcentesimo quinquagesimo quarto.

Husey.
Oliver P. (Protector.)



Die Abschrift dieses Briefes, wovon vorstehendes eine Copie ist, befindet sich in des weiland Archivars von Asseln Collectaneenbuche. Das Original soll, — dem Vernehmen nach, — zur Zeit der französischen Landes-Occupation nach Paris geschickt seyn; wenigstens findet es sich nicht mehr im Landesarchiv.

An meinen Feind N. N.

Das entschiedene, gewiß in Bezug auf manche Departements des Verstandes un-
verdiente Glück, die freundliche Beurthei-
lung und der glückliche Absatz, welcher
meinen Schriften, selbst in diesem Cho-
lera-Jahre, zu Theil geworden ist, hat
einen unglücklichen verbissenen Menschen,
wahrscheinlich einen bis jetzt unentdeckten
Caspar Hauser unter den Schriftstellern,
vermocht, an mehrere Redactionen be-
nachbarter Zeitschriften einige, nach mei-
nem Ermessen, nicht ganz verständliche,
gewiß unwitzige Satiren gegen meine
Schriften, frankirt abzusenden. Die Her-

ausgeber haben mir, ob vermöge der Cen-
sur ihres Herzens oder des Verstandes,
weiß ich nicht, die Sachen zugesandt,
und sie, trotz meiner Bitten, nicht dru-
cken wollen. Wie alle animalische Wes-
sen, so haben auch alle Geister ihr Un-
geziefer; der gesunde Menschenverstand
spricht das in den Worten aus: „Der
Mensch ist des Menschen Teufel.“ Der
Wunsch, meinen Gegner kennen zu ler-
nen, nicht um ihn zu kennen, sondern um
mir, im geeigneten Falle, die passende
Genugthuung zu verschaffen, veranlaßt
mich, ihn zu bitten, seine etwaigen Scherze



an den Herausgeber der Oldenburgischen Blätter zu senden. Wenn er von diesem abgewiesen wird, in der Stadt, wo die Schwächen des Angegriffenen am leichtesten gefaßt werden, (denn der Prophet gilt nie etwas im Vaterlande, noch wie viel weniger die geringeren Ulema's) so

wird er vielleicht nicht länger als Latona herumirren wollen, sondern seinen Familien thee als das Delos seiner Mißgeburten betrachten.

Theodor von Kobbe.

Noch etwas über Irlichter.

Ob Irlichter (Irrwische, Lückebo-
ren) sind, oder nicht sind — das
ist die Frage. Der Verfasser des Auf-
satzes über diesen Gegenstand, in Nr.
49. dieser Blätter scheint das Daseyn
dieser Erscheinungen, wenigstens die Be-
schaffenheit derselben, so wie sie gewöhn-
lich, selbst in fast allen älteren und neueren
Lehrbüchern der Naturlehre, z. B.
Erlebens Naturlehre S. 699., Fröbings
Bürgerschule, 1ster Bd. p. 431., Eberts
Unterweisung in den philosophischen und
mathematischen Wissenschaften, p. 643.
Zerenners Volksbuch, 2ter Thl. p. 106.,
Helmuths Naturlehre, p. 306. u. s. w.
angegeben wird, zu bezweifeln, und ich,
ohne Physiker im gelehrten Sinne des
Worts zu seyn, und im geringsten mir
darüber ein begründetes Urtheil anmaßen
zu wollen, zweifle mit ihm. Daß aus
sumpfigem, morastigem, viele Del- und
Schwefeltheile enthaltenden Boden Dünste
aufsteigen, die, indem sie sich mit der
atmosphärischen Luft unter gewissen Be-
dingungen, z. B. wenn diese mit unge-
wöhnlich vieler electricischer und phospho-
rischer Materie geschwängert ist, vereini-
gen, sich entzünden können, und ein ge-
wisses ätherisches Feuer oder Licht her-

vorbringen, wird wohl nach so vielen
Zeugnissen nicht in Abrede gestellt, auch
vermüthlich, so wie der Blitz, durch phy-
sicalische Experimente bis zur größten Evi-
denz erwiesen werden können; daß aber
diese Erscheinungen von der Art sind,
wie sie gewöhnlich vorgestellt werden, daß
sie nämlich herumhüpfen, sich an Vorü-
bergehende ansehen, sie gleichsam toppen
(daher schon die lateinische Benennung,
ignes fatui) halte ich bis jetzt, und so
lange es nicht durch mehrere glaubhafte
Beobachtungen größeren Beweis erhält,
für Fabel, die, wie so manches andere
der Art, auf Unkunde und Aberglauben
beruht, und ich habe vor dem Daseyn
solcher Irlichter nicht viel mehr Achtung,
als vor dem der Spuklichter. Wie oft
mag wohl schon ein gewöhnliches Talg-
licht oder ein Thranenkrüsel von dem ver-
irrten und furchtsamen Wanderer, vor-
züglich wenn ihm einmal die Vorstellung
von Irr- oder, was Manchem einerley
ist, Spuklichtern, im Kopfe spukte, in
der Entfernung für ein Irlicht gehalten
worden seyn; es hüpfte, wenn er auf un-
wegsamem Wege stolperte, es verlor sich,
wenn feste Gegenstände, Bäume, Sträu-
cher, Häuser davor traten, es verschwand



endlich ganz, wenn es — ausgelöscht, — oder, war es ein Feuer auf dem Heerde, wenn die Thüren geschlossen wurden, oder der Wanderer die Richtung veränderte. Gleichwohl gebe ich hier die wörtliche Erzählung von einer Irlichterscheinung, welche ein Schullehrer auf dem Ammerlande im Jahre 1808. dort gehabt haben will, und wie er sie schriftlich einem Freunde berichtet hat, welcher, veranlaßt durch die Aufforderung in diesen Blättern, mir den Brief mittheilte. *)

Obgleich diese Erzählung durch ihre Einzelheiten sehr glaubwürdig klingt, so bin ich doch keinesweges geneigt, sie als erwiesene Thatsache anzunehmen. Der Erzähler kann sich getäuscht haben, der Schnee und die Angst, die er gehabt haben mag, als er sich verirrt sah, obgleich er muthig und vorurtheilsfrey zu seyn behauptet, vielleicht auch andere, als die aus der mit Schnee bedeckten Erde aufsteigenden, Dünste mochten dazu beitragen, und es ihm vor den Augen stimmen machen; vielleicht kann er aber auch seinen Freund durch ein Märchen vernünftig haben unterhalten wollen. Psychologisch verdächtig ist auch die Aeußerung in dem Briefe, daß, als er, verirrt, ein unbekanntes Haus findet, sich

entsteht, zu fragen, und dann, zu Hanse angekommen, von seinem Irlichtsabentheuer nichts erzählt. Hatte er aber Alles, so wie er berichtet, gesehen und erfahren, und hatte er, wie er behauptet, eine richtige Vorstellung von der Sache, so hätte er kein Geheimniß gegen seine Familie daraus zu machen brauchen, auch süglich den Vorfall am andern Tage seinen Schulkindern erzählen, und daraus Gelegenheit hernehmen können, sie zu belehren und etwaige unrichtige und abergläubische Vorstellungen über diesen Gegenstand zu berichtigen und zu verbannen.

Ich wiederhole, daß ich bis jetzt Irlichter im gewöhnlichen Sinne zu den fabelhaften Wesen rechne, von denen Jeder gehört, die aber Niemand gesehen hat, wie auch die Huntorfer Bauern keine gesehen haben, aber doch wissen, daß die Dinger hüpfen. Jedenfalls scheint es auffallend, daß, wenn Erddünste, die immer da sind, sich durch sich selbst entzünden können, dies so äußerst selten geschieht, daß nur wenigen Sterblichen der Anblick eines solchen Phänomens zu Theil wird.

D. d. 12. Dec. 1831.

W.

Warnung vor Kagen.

Um in meiner sehr beschränkten Wohnung während der wärmern Sommermonate des Jahres 1817. die nächtliche Hitze zu mildern, ließ ich mein ältestes

*) Dieser Brief ist bereits im vorigen Stücke dieser Blätter abgedruckt. (N. d. H.)



Kind, 6 Jahr alt, auf der kleinen Hausdiele in einem neben der offenstehenden Stubenthür hingestellten Korbbette schlafen, und hielt es so sicher aufgehoben. Glücklicherweise war ich eines Tages gegen meine Gewohnheit spät aufgeblieben, und hörte um 11 Uhr das Kind mit gedämpfter Stimme und ängstlich „Mutter! Mutter!“ rufen. Ich dachte, es geschehe im Traume, aber durch ein wiederholtes Rufen mit noch schwächerer und ängstlicherer Stimme aufmerksam gemacht, trat ich an das Bette. Ich hätte nicht später kommen dürfen, denn die Hauskaze, ein äußerst falsches boshafte Thier, lag der Länge nach zwischen Kinn und Brust quer über des Kindes Hals, ihre Zage lag in des Kindes Schulter eingeschlagen, ohne jedoch die Haut erreicht zu haben, ihre Augen funkelten, und mit dem Schwanze schlagend schien sie einen

erjagten Raub verzehren zu wollen; auch mußte ich sie mit Gewalt vertreiben.

Vielleicht war ihre Meynung so böse nicht; vielleicht ist es eine unerwiesene Sage, nach welcher Katzen kleinen Kindern die Kehle ausfressen sollen; vielleicht gehen sie nur der Wärme nach, oder das Gefühl des Pulschlagens ist ihnen angenehm; ich bin jedoch fest überzeugt, daß ich das Kind, welches sich selbst schon nicht mehr helfen konnte, fünf Minuten später erstickt gefunden haben würde. Ich hatte freylich unvorsichtig gehandelt, daß ich nicht der Kaze den Zugang auf die Diele abgeschnitten hatte. Um so mehr eignet sich die Bekanntmachung dieses Vorfalles zu der Warnung, wozu ich sie niederschrieb. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich auch in D.

D.

N.

Bereicherung der Naturgeschichte in den neuesten Zeiten.

Es ist zum Bewundern, wie sehr in den neuesten Zeiten die Naturgeschichte bereichert worden ist. In einer neuerlich von dem großen Naturforscher Cuvier zu Paris gehaltenen Rede heißt es in dieser Beziehung: Wenn Linné im Jahre 1778. in seinem allgemeinen Cataloge 3000 Pflanzenarten zeigte, nennt der 30 Jahre später erschienene von Willdenow 25,000 Arten, und Decandolle beschäftigt sich jetzt mit einem, der 40,000 enthalten wird. — Wenn Buffon die Zahl der vierfüßigen Thiere auf 300 schätzte, zählt man jetzt ihrer 700; Lacepède zählte vor 20 Jahren noch nicht 300 Fischarten, und

das königl. Cabinet zu Paris besitzt jetzt schon 2500 Arten. — Leroille hat berechnet, daß ein Mensch, der alle bisher gesammelte Insecten beschreiben wollte, dreißig Jahre ohne Unterbrechung daran arbeiten müßte. Während dieser Zeit werden aber gewiß, wenn der Eifer der Reisenden nicht nachläßt, wieder eben so viele neue Arten gefunden. Dazu muß bemerkt werden, daß hier bloß von kurzen Beschreibungen die Rede ist, denn eine genaue von wenigen derselben könnte schon ein ganzes Menschenleben hindurch beschäftigen. — So hat Linné zehn volle Jahre an einem Werk über eine



einzigste Raupe gearbeitet, und Strauß uns mit einem ähnlichen über den Maxkäfer beschenkt. In diesem kaum einen Zoll breiten Thierchen findet man mit dem Vergrößerungsglase die wunderbarste Einrichtung und eine Zartheit und Schönheit der innern Theile, die das Auge entzückt, als ob Alles nur darauf berechnet wäre,

dem Menschen zu gefallen, der vielleicht seitdem die Welt steht, zum erstenmale seinen Blick darauf geworfen hat. (Aus der allgemeinen Deutschen Gartenzeitung. 9. Jahrg. 1831. S. 200.)

N.

G.

Auswanderungen nach Nordamerica.

Georg Kapp, ein Württembergischer Geistlicher, wanderte mit 90 Württembergischen Familien im J. 1804. nach Nordamerika aus, weil die Regierung glaubte, daß eine von ihm seit dem J. 1785. errichtete besondere Kirchen-Gemeinde nicht länger dülre geduldet werden. Im Sommer 1804. schifften sie hinüber, und eilten, in den westlichen Gegenden des Staates Pensylvanien sich eine Niederlassung zu erwählen. Nördlich von Pittsburg, südlich vom Erie-See, unter dem 42° N. Br., an einem schiffbaren, sich in den Ohio ergießenden Flusse, fanden sie unter mildem Himmel einen sehr fruchtbaren Boden, und nannten die zu erbauende Stadt Harmonie. In eilig aufgerichteten Hütten brachten sie zwar den ersten Winter nicht ganz behaglich zu; doch schon im Laufe des folgenden Sommers hatten sie 46 bequeme Häuser, von Fachwerk, jedes 24' lang und 18' breit, eine große Scheune und eine große Mühle gebauet, und 150 Acres zu Getreide, 40 zum Kartoffelbau, und 15 zu guten Wiesen bearbeitet. Als Mellisch im J. 1810. Harmonie besuchte, trat er in einem sehr bequemen Wirthshause,

von Steinen erbauet, ab, und fand eine kleine, industriereiche, sehr wohlgebaute Stadt, voll Betrieb aller Art, Handwerke, Fabriken, Viehzucht im größten Flor, eine Kirche, in welcher Kapp vor 5600 Zuhörern predigte, rings umher die Gegend ein Paradies an Naturgaben und Cultur, der Einwohner nur 900 bis 1000, aber alle froh und zufrieden. Die Gemeinde hatte 20,000 Nthl. aus Württemberg mitgebracht, jezt (1810.) enthielt die öffentliche Casse 200,000 Nthl. Das war das Werk von sechs Jahren.

Ein anderer Reisender, Ernst, der im J. 1819. die westlichen Staaten von N. A. besuchte, erzählt von dieser Gemeinde Harmonie, daß sie im J. 1814. ihr ganzes schönes Etablissement zu einem sehr vortheilhaften Preise verkauft, und noch weiter westlich und südlich, unterm 36° N. Br., am Wabash-Flusse, im Staate Indiana, eine neue Harmonie angelegt habe, welche schon nach fünf Jahren, im J. 1819., sehr viel größer und schöner war, als die erste, viele Maschinenwerke zu ihren Fabriken enthielt,



vortreffliche Weine bauete, 6000 Schef:
sel. Weizen erndtete u. s. w.

In den Nordamericanischen Verei-
nigten Staaten überhaupt zählte man
schon im J. 1823. zehntausend Buch-
drucker; in keinem Lande der Erde wer-
den so viele Zeitungen gedruckt und ge-
lesen, als dort. Die unzähligen Wasser-
straßen und die unendlich vervielfältigten
Kunststraßen kürzen alle Entfernungen ab.
Die Poststraßen betragen eine Strecke
von 16,000 Meilen; von den unzähli-
gen Dampfschiffen waren allein auf dem
Mississippi und dessen Nebenflüssen 30
bis 40 in Bewegung. — In den gros-
sen Städten giebt es Bibliotheken, Athe-
näen, gelehrte Societäten, Vereine für
bildende Künste zc. in großer Anzahl.

Im Staate Ohio ist vom Anfange
an der 36ste Theil alles fruchtbaren Erd-
reiches als unveräußerliches Eigenthum
der künftigen Schulen abgetheilt wor-
den. — Die kleine Stadt Lexington,
in dem ganz westlichen Staate Kentuky,
mit 4000 Einwohnern, hat ihre Schule
mit 70,000 Morgen fruchtbaren Landes
dotirt. Die Ländereyen der Schulen wer-
den zum Theil verpachtet, zum Theil
theuer verkauft, und die gelöseten Capita-
le werden zu 6 bis 8 Procent angelegt.
— Im Staate Newyork besitz das
Schulwesen ein Eigenthum von 483,000
Dollars Capital und 300,000 Acres
Land; im Staate Connecticut 1,201,160
Dollars. In der Stadt Boston
reicht die städtische Verwaltung der
Stadt mit 3000 Dollars jährlich voll-
kommen aus, während die Schulen

dieser Stadt jährlich 10,000 Dollars
kosten.

Bedenkt man nun die mit jedem
Jahre schneller zunehmende Verbesserung
aller Zustände in den, jetzt von 12,700,000
Menschen bewohnten, 112,000 Quadrat-
meilen der V. St., auf denen vor drey
bis viertelhalb hundert Jahren noch
nie und nirgends eine Pflugschar die
jungfräuliche Erde gesurcht hatte, — welche
Aussicht in die Zukunft eröffnet sich dann
dem erstaunten Blicke!

Im Hamburger Correspondenten vom
9. Dec. 1831. las man: „Herr Kleber
aus Darmstadt, der im Junius d. J.
auswanderte, und mit 200 Auswanderern
in Bremen zu Schiffe ging, ist glücklich
in N. A. angekommen, und sucht jetzt
in den westlichen Gegenden einen Bezirk
für seine Niederlassung aus. — Herr
Arseim aus Eisenach, gleichfalls mit
vielen Auswanderern, gedenkt sich am
Missuri niederzulassen. — Herr D. Köppli
aus der Schweiz ist im Begriff, in
derselben Gegend eine Stadt anzulegen,
und hunderte seiner Landsleute folgen ihm
dahin.“

In Oldenburg ist es noch lei-
nem eingefallen, mit einer Schaar von
Auswanderern sich nach den segensreichen
Gefilden von Nordamerica zu begeben.
— Darf man dies nicht als ein sicheres
Zeichen ansehen, daß der Oldenburger,
ungeachtet mancher lautgewordenen Wünf-
sche wegen Verbesserungen, dennoch die



vielen Vortheile, die sein Vaterland ihm gewähret, nicht undankbar erkennt, sondern es mit seinen etwanigen Mängeln immer zu sehr liebt, um es gegen glänzendere Aussichten in einem andern Welttheile zu vertauschen?

Zweite Beantwortung der Frage wegen der Topinamburs. *)

Der Anbau der Topinamburs — Helianthus tuberosus — ist von dem vorigen Pächter des herrschaftl. Tafelguts Mansholt, mit gutem Erfolg, im Großen betrieben worden, wie eine kurze Nachricht in Nr. 8. dieser Blätter vom Jahre 1827. darüber das Weitere enthält. Von dort hat sich deren Anbau in der umliegenden Gegend weiter verbreitet, und wird namentlich jetzt noch von dem Herrn Pastor Baars in Wiefelstede betrieben, welcher gewiß gern die Knollen zu dem beabsichtigten Anbauversuche dieser in mancher Hinsicht für Geestgegenden sehr nützlichen Futterpflanze abgeben wird.

Es dürfte demnach nicht nöthig seyn, wie in der ersten Beantwortung dieser Anfrage angerathen wird, die gedachten Fruchtknollen aus dem botanischen Garten in Flottbeck kommen zu lassen, welches um so zweckwridiger seyn würde, da diese Knollen dem Verderben sehr unterworfen sind. Einsender dieses ließ die ersten Knollen zu seiner Anpflanzung aus dem öconomischen Garten zu Göttingen kommen, allein selbige waren während des Transports hieher sämtlich verdorben.

Oldenburg.

W. N.

Salomo und die Schreiber.

Einst wurd' oft König Salomo
Des Wohllauts weiser Rede froh;
Und was er dann begeistert sprach,
Das schrieben tausend Schreiber nach.

Jetzt, wenn auch jemand weise spricht,
Mühn sich um ihn die Schreiber nicht;
Denn jeder, eignes Geistes froh,
Hält selber sich für Salomo.

*) Eine dritte und vierte Beantwortung folgt im nächsten Stücke.